

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

174 (28.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285082)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und festlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Subskription 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Pfg., extra Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Copialzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmeiziger Zahl nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 174.

Bant, Freitag den 28. Juli 1899.

13. Jahrgang.

Die Friedenskonferenz

konnte nicht leben, und jetzt kam sie nicht sterben. Wie mancher Theatergesellschaften, die sog. Schmeizern, wenn die „letzte Vorstellung“ missglückt ist, immer noch eine „allerletzte“ und „allerallerletzte Vorstellung“ abhalten — so die unglückliche Schauspielergesellschaft im Haag. Zunächst haben sie jetzt ein „Schlußprotokoll“ veröffentlicht, dem einige „Schlußsitzungen“ folgen sollen. Das Neuterliche Dövelshagen, welches durch Herrn Stead, den englischen Friedensagenten des Jahres, bebient wird, sagt über den Inhalt:

schlechtlich wird die Konferenz am Donnerstag ausgetreten haben. Von einem verkündeten Gründer erzählt man sich, er habe sich seine Stuben mit wertvollen Aktien im nominellen Betrag von vielen Millionen tapferen lassen. Eine ähnliche Tapferkeit können die Mitglieder der Konferenz nach ihrer Heimkehr vornehmen mit dem Papier, auf dem ihre „unabhängbaren“ und „unsterblichen“ Erklärungen sammt Väterchen „Manifest“ verzeichnet sind. Papier, alle „unabhängbaren“ — und nicht einmal sauberes Papier.

„Vormärts“ veröffentlicht den Wortlaut des Urteils, das bei allen Schatzmachern so peinliches Aufsehen erregte und im Reichstage zu einem Zusammenstoß zwischen den sozialdemokratischen Abgeordneten und dem Vertreter der sächsischen Regierung, Dr. Fischer, führte. In dem Urteil heißt es u. A.:

Streitenden mit den Tumulten nichts zu thun hatten, ja an denselben nicht einmal beteiligt waren, so wird die Ausbeute „Unsel Glotzwegs“ nur gering sein. Nun, wir werden ja leben.

Das Schlußprotokoll hebt hervor, daß die Delegierten beifällig von dem Bunde geleitet waren, in möglichst ersichtlicher Weise die hochberühmten Ideen des erhabenen Ueberlebten der Konferenz zu verwirklichen. Die Konferenz hat beschlossen, folgende Punkte den Bevollmächtigten zur Unterzeichnung und den Regierungen zur Genehmigung zu unterbreiten: 1. Eine Konvention für friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten; 2. Eine Konvention über Bestimmungen und Verfahren für den Schlichtungsprozeß; 3. Eine Konvention betreffend Einberufung der Grundbesitzer der Konferenz von 1864 auf den Besatz; 4. Drei Deklarationen, wonach es verboten sein soll, Geiseln und Entlohnungen auszubehalten, Verhaftungen oder in anderer Weise anzugewandene, noch es ferner verboten sein soll, sich über Geiseln zu bedienen, deren einziger Zweck ist, Entlohnung oder gütliche Löse zu verweigern oder solche Künste zu gebrauchen, welche im menschlichen Körper erprobten.

Von Genossenschaft zu reden, war auf der Konferenz verboten. Nur Komodie und Parodie waren — mit ernsthafte Gesicht. Die schwerste Arbeit war für die Argunern, das Raden über die eigene Hanswurster zu verhehlen. Trotzdem kam es ein paarmal zu Szenen. Zur schönsten zwar nicht, jedoch zur interessantesten, als der schweizerische Bevollmächtigte, der in seiner republikanischen Einseitigkeit vergessen hatte, daß er unter Argunern war, den Vorschlag machte, auch der Volkrecht solle vollstrecklich anerkannt, das Frankreich, Griechenland, Aufständigen, Rebellen, Ribakireurs, Freischärlern verboten werden. Das war für die Herren Argunern zu viel! Das innerliche Raden verging ihnen, die Haare sträubten sich zu Berg. Der schweizerische Oberst Rimpl war ihnen der Reinerne Gast, der plötzlich in eine frivole Orgie hineingelagert.

Das Recht des Volkstages anerkennen — das heißt ja das Recht der Revolution anerkennen. Unmöglich! Das Recht des Massenmordes gehört einzig und allein solchen Regierungen von Gottes Gnaden, die zwar auf dem Papier für Frieden und Humanität schwören, sich aber das Monopol des Krieges vorbehalten müssen.

Geschichtliche Andeutungen macht der Berliner Berichterstatter der „Frankf. Ztg.“ in einem Artikel über die Reichstagsdienstagung. Er schreibt da:

Das Protokoll enthält fernerhin fünf Punkte: 1. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine Beschleunigung der mittelständigen, welche gegenwärtig die Welt beherrschen, in hervorragender Weise wünschenswert ist für die Förderung des materiellen und moralischen Wohlbefindens der Menschheit. 2. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die Frage der Rechte und Pflichten der Neutralen auf das Programm der nächsten Konferenz gesetzt werde. 3. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die Art und das Maß der Gewerbe und der Wirtschaftsgesellschaften festgelegt werden, soweit sie durch die Konferenz bereits geregelt sind, Gegenstand des Studiums der Regierungen werden müssen, mit dem Ziele, eventuell zu einer einheitlichen Lösung mittels einer späteren Konferenz zu gelangen. 4. In dem die Konferenz in Erwägung zieht, daß seitens der Bundesregierung der Schweiz bereits vorbereitende Schritte zur Revision der Genfer Konvention getan sind, spricht sie den Wunsch aus, daß in einem kurzen Zeitraum zur Zusammenberufung einer Spezialkonferenz geschlossen werde, welche zum Zweck die Revision dieser Konvention hat. 5. Außerdem hat die Konferenz, abgesehen von einigen Delegierten, welche sich der Stimmabgabe enthalten, einstimmig den Wunsch ausgesprochen, den Beschlüssen, welche die Konferenz in Erwägung zieht, und ferner den Vorschlag, die Frage des Umbauens von Völkern, Städten und Dörfern durch friedliche Mittel zu regeln, einer Prüfung durch weitere Konferenzen zu überweisen.

Das wurde dem erhaunten Schweizerischen Oberst in mehr oder weniger artikulierten Lauten zum Verständnis gebracht — zu klarem Verständnis, das der republikanischen Friedensförderer der Friedenskonferenz nicht den Staub „des Hauses im Aufsteig“ von seinen Stiefeln schüttelte und frohntreulich nach Bern zurückließ. Was er dort dem Bundesrat offiziell gesagt, wissen wir nicht. Allein wir wissen, daß er in Privatgesprächen kein Wort daraus gemacht hat, daß es seines Grades nicht eine so einseitige (weil auf zu große Dummheit berechnete) Komodie gegeben hat, als die Haager Friedenskonferenz.

Und in diesem Urteil wird so ziemlich die ganze Welt mit dem schweizerischen Oberst übereinstimmen.

„Gegen die Karrieretage hat der Professor v. Liszt, der Minister in Berlin Recht haben wird, bei seinem Abschied von Halle gesprochen. Er sagte:

Das Schlußprotokoll wird durch die sämtlichen bevollmächtigten Delegierten unterzeichnet werden, die Konventionen dagegen nicht, da mehrere Länder sich ihren Beitritt für später vorbehalten. England wird bei der Unterzeichnung des Schlußprotokolls nicht teilnehmen müssen, indem es erklärt, daß es die zweite und dritte Erklärung und von den geäußerten Wünschen den dritten und fünften nicht annehmen könne. Nicht nur die drei Konventionen, sondern auch die drei Deklarationen werden gesondert unterzeichnet werden.

Das Schlußprotokoll ist zwar Materialur, aber es gibt auch geschäftliche Materialur. Wahrlich, die Welt ist gekommen, Gewaltthat zu üben!

„Auf der Suche nach neuem Material zur Begründung der Justizhausordnung befindet sich der Reichsfänger, nach der „Angsburg, Abendzeitung“ hat er einen Bericht über die jüngst dort stattgefundenen Tumulte eingeschickt. — Da die

„Wird ist auch als Rechtsgelehrter in anerkanntem Maße bemüht, das Rechtswesen v. n tendenziösen Beeinträchtigungen frei zu halten. Es ist ihm aber nicht weder als Lehrer, noch als Fachmann gelungen, in der Praxis weitestgehende Erfolge zu erringen. Unsere Bourgeoisie erhebt gar nicht mehr den Anspruch auf geistige Führerschaft. Sie will mit ihren großen materiellen Machtmitteln herrschen. Unter dem freien unbeschränkten Wort der Wahlfrei lauten die — Disziplinierungsparagrafen, und, wer keine bequeme leibnare Genugthuung hat, der straucht

Ein Kampf um's Recht.

Manuskript von Karl Emil Franzos.
(33. Fortsetzung.) (Kochtopf verboten.)
„Hätte ich einen meiner Gefinnung“, redete Zaros weiter, „und einen Besseren als ich unter Euch gefahren, ich hätte es für Sünde gehalten, selbst die Richterwürde anzunehmen. So aber geht es mir ja geradezu mein Gewissen, meine Wahl zu wünschen! Ich wurde gewählt, einstimmig, wie nie ein Mann vor oder nach mir. Wohl mir“, dachte ich, aber auch wohl Euch.“ Nun war die Gefahr beiseite, daß Jhr jemals Euren Verpflichtungen gegen die Gesellschaft nicht nachkommen oder zur Selbsthilfe greifen könntet. Daß Jhr ein elender Schurke sei, wußte ich natürlich sehr bald. Es magte mir Verdruß und Kede, denselben Kede, als wenn ich häufig eine Kede hätte berühren müssen. Aber Sorge für uns löste mit diese Wahrnehmung nicht ein. Was konnte dem Gerechten geschehen in diesem gerecht regierten Lande?! Und darum drohte ich ihm nie, ja noch mehr —
Er hielt einen Augenblick inne, als hie es ihm schwer, das Folgende auszusprechen. Dann aber fuhr er fort: „Ich habe nun zu sagen, was bisher Niemand von Euch erfahren! Jermalmet mich mit Euren Jörn, wenn Jhr es vernehmet, denn darin liegt der Grund, daß Jhr zu Schaden gekommen. Aber ich konnte nicht anders! Ich selbst war es, der dem Schurken, als er mich in bruchstücklichem Jorne darum fragte, bedauerte, daß wir nie Gewalt mit Gewalt abmehren würden. Und nur daraus ist dem einen

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Berliner Landgericht über die Sprachpreis des höchsten sächsischen Gerichtsboles. Der Freitrag der Wuth gekommen, Gewaltthat zu üben!
Ein Ausschrei des Jornes, des Erhaunens erklang aus hundert Kehlen. Dann aber ward es wieder still und man vernahm nur noch die schmerzen Albenstage der Erregten, und sie lauteten wieder, als er fortfuhr:
„Jhr habt Recht zu großen! Aber auch ich hatte Recht, da ich also sprach! Und die stolze Jurecht, welche mir diese Worte auf die Lippen legte, verließ mich auch an jenem Tage nicht, da er zur Gewalt griff. Ich war tiefer empört als Jhr alle, weil ich das Recht immer des Rechtes wie um umfremden, auf ihm allein die Schuld des Bedrechens haften ließen; darum setzte ich mein Leben ein, Gewaltthat zu verüben. Als mir dies gelungen, ahmete ich wieder frei auf. Im Ferneren ging die Sache nicht mehr uns an, sondern das Reichamt. Ich harrete auf das Urtheil, wie nie ein Mensch vor mir auf ein Menschenwort geharrt! Und als es nun endlich kam — wenn Jhr auch ganz wissen und meine ganze Art erwidert, dann wisset Jhr auch, daß kein Menschenwort die Empörung schilbern kann, welche mich in jenem Augenblicke durchstobte! Aber nicht der ohnmächtige Jörn, nicht die Enttäuschung über diese elenden Menschen warf mich nieder, sondern das Mitleid mit mir selbst. Denn schon damals, während der budige Schreiber vorlas und übersehte, durchsuchte es mich: „Armer Zaros! Soll nicht das Recht zu Schanden werden, so wirst Du ein Freveler werden müssen in den Augen

der Menschen!“ Ich, der glückliche Hausvater, der treffliche, friedliche Vater — ein Freveler!... Das warf mich ebendamig nieder, und deshalb meinte und jammete ich nach dem Erwachen. Freilich war es damals nur ein gebietendes Empfinden, noch kein Entschluß, geschweige denn ein klarer Plan. Die Wutermolle war aufgeregten in meinem Gemüthe und stand da, dichter und drohend. Noch grübelte ich nicht darüber, wie sie sich entladen würde, noch harrete ich sie erstreckt an, als wäre sie ein Fremdes und nicht mein Eigenes. Denn freilich schaltete die Jurecht wieder empör. Wenn die Schreier des Prekamentes Unrecht gehen — was laa daraus? — jene herrliche Leiter reiche ja höher! Ich strengte die Rize beim Landberger Subertium an und hoffte und harrete wieder. Aber die alte Jurecht wollte nicht wiederkehren. Meinen Verlust konnte ich nicht zurecht abereben, mein Gemüth nicht mehr. Da blieb jene Wolfe. Und sie wuchs und wuchs, und sie mußte ich auch, so sehr ich mich dagegen sträubte, darüber grübeln, in welcher Art sie sich berecht entladen würde. Und dann“ — seine Stimme sah zu diesem Freveler herab — „dann zog es mich in den Bergwald... dort wurde mir alles klar.“
„Als ich heimkam — es ist etwa ein Jahr her — fand ich beim Popen die Entscheidung des Subertiums. Die Rize war abgewiesen. Ich tobte nicht, ich jammete nicht. Ich schaltete sich jene Wolfe entladen. Gleichwohl war ich es mit und den Weinen, war es allen Menschen schuldig, den Abolaten noch einmal zu befragen.

Da erwachte er des Kofers. Es war nur eine Ausschalt, weil er in Verlegenheit war und Mitleid mit mir hatte, mich aber traf das Wort, wie einen Vertrieben in meiner Nacht der Lichtschein seines eigenen Hauses trifft. Alles Juren ist vorbei, alle Schreden vergehen, nun fühlt er sich wieder sicher und geboren, er ist daheim. Ich hatte vergessen, daß ein Mensch auf Erden lebte, den die Sache noch näher anging, als mich, weil Gott selbst ihn dazu berufen, und mußte nun, daß es meine Pflicht sei, zu diesem Menschen, zum Kaiser, zu gehen. Driher und hoffend ging ich nach Wien. Mich schreckte nicht die Freude, nicht die Schmeizlerlei, welche sie mir machten, den Kaiser zu sprechen —
„Während ich ihn gesprochen, nachdem ich ihn gesehen, wußte ich auch, daß ich vergeblich gekommen. Es soll kein Mensch auf Erden leben, von dem man mir nachtragen könnte, daß ich ungedrögt gegen ihn gewesen. Und darum sage ich es, wie ich denke: ich halte den Kofter von Oesterreich für keinen schlichten, ungedrögtigen Mann. Er ist schmachdähen Körper und drehtlich gerne, auch hat er mich um meine Stiefelböden befragt, da ich ihm unsere Sache vortrug. Wahrlich, ich nicht sagen. Denn ich erachte ihn nun als meinen Gegner, den ich bekämpfen werde, so lange ein Athem in mir ist, und über keinen Gegner muß man rücksichtslos sprechen, als über seinen besten Freund...“
„Ich lebte beim als ein Mann, der weiß, was ihm bevorsteht, und daher die Pflicht hat, rechtzeitig die Vorbereitungen zu treffen. Ich erfüllte diese letzte traurige Pflicht und harrete

Heppens, 27. Juli. Sonntag. In Anlaß des Sonntag den 30. d. Mts. in Heppens stattfindenden Jugendfährtenfestes wird für die Verkaufsstände auf dem Festplatz die Verkaufzeit von Nachmittags 5 bis Abends 10 Uhr festgesetzt.

Sillenrede, 26. Juli. Die Gemeindefaule Sillenrede-Gesellschaft ist nunmehr fertiggestellt und wird von Sonntag den 30. Juli d. J. an dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Chauffee wird zur Ordnung dieses Ortes nicht unwesentlich beitragen, bringt sie uns doch Wilhelmshaven bedeutend näher, was den Erfolg haben wird, daß Ausflüger und Radfahrer aus Wilhelmshaven und Umgegend mehr als bisher unter freundlicher Sillenrede mit seinen hübschen und geräumigen Wirtschaftsstellen aufsuchen werden. Nach erfolgter Abnahme durch die Baukommission und des Gemeinderats wird Sonnabend den 29. Juli, Nachmittags 5 Uhr, eine allgemeine Besichtigung der Chauffeeanlage stattfinden.

Barcl, 27. Juli. Ueber die Arbeiterbewegung hierseits wird uns geschrieben: In der Wittmunder der „Jade-Zeitung“ jammert ein Herr X. darüber, daß jetzt auch noch die Arbeiter kommen und bei kürzerer Arbeitszeit mehr Lohn haben wollen, trotzdem er diese Forderung als gänzlich grundlos bezeichnet. Als Gegenmittel gegen die harten Organisationen der Arbeiter empfiehlt er den Zusammenschluß der Meister. Die Arbeiter seien so organisiert, daß die Meister ihren Zumuthungen nachlos gegenüber ständen. Der Herr X. versteht es, recht die aufzutragen, und wir nehmen an, daß es auch seine eigenen Gedanken und Meinungen sind, die er zu Papier gebracht hat. In diesem Falle wird wohl eine seine Behauptung nicht auf unfruchtbar Boden fallen. Herr X. möge einmal Erkundigungen in den umliegenden Städten, wie Oldenburg, Bant, Wilhelmshaven einziehen und er wird finden, daß die Löhne dort um ein bedeutendes höher sind, trotzdem die Lebensmittelpreise die gleichen, ja in einzelnen Theilen noch niedriger sind als hier. Wohl leben in den genannten Städten die Arbeiterwohnungen etwas höher im Preise, dafür sind dieselben auch durchweg besser und gesünder. Ferner darf Herr X. nicht vergessen, daß die Maalgelassen, Maurer, Zimmerleute und andere Berufe ihrer Haupterwerb in den Sommermonaten erwerb müssen, um in den Wintermonaten etwas zu beisein zu haben. Dem einzelnen Meister mag es wohl lieb sein, wenn seine Gefellen sich mit einem befriedigenden Lohn begnügen, die Gesamtheit hat aber einen Nutzen daran, daß die Löhne eine vernünftige Höhe erreichen und die Arbeitszeit keine allzu lange ist. Mit Freunden würden wir Arbeiter eine Arbeitgeber-Organisation begrüßen, die den Zweck hätte, die Schmutzkonkurrenz, die Lehrlingsgiererei usw. zu bekämpfen, und gerne würden wir zu diesem Zweck gemeinschaftliche Sache machen. Soll aber die Arbeiter-Organisation zu bekämpfen, die Arbeiter-Organisation zu bekämpfen, so ist Herr X. mit seinem Vorschlag zu bekämpfen. Die Arbeiter-Organisationen verfügen über gut gekult, an Disziplin gewöhnte Mitglieder, und ist die Zeit vorüber, wo diese sich einfach vom Meister den Lohn bestimmen lassen; nein, bei der Feststellung derselben reden auch sie heute ein Wortchen mit. Der Artikel des Herrn X. soll uns Arbeiter aber anspornen, noch mehr als bisher für unsere Organisation zu thun. Jede jeder zum Wiffen für unsere gerechte Sache und es wird bald in Barcl und Umgegend sein unorganisirter Arbeiter mehr sein. Wenn alle Arbeiter dieser Rath befolgen, so hat Herr X. mit seinem Artikel wenigstens etwas begreift.

Oldenburg, 26. Juli. Aus Nyman. Die Tochter des Erbgröfherzogs Prinzessin Charlotte voll, wie das Gerücht geht, demnach mit dem Erbgröfherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach verlobt worden. Der Vater der „Gemeinnütigen“ hat dank seiner guten Verbindungen bei Hofe in der Lage, den Sensationshopen jetzt dem getreuen Volke, das über das Ereigniß natürlich hochzufrieden sein wird, mitzutheilen. Das kommende Ereigniß ist für den „Gemeinnütigen“ von solcher Bedeutung, daß er in geprepter Schrift die Mitteilung bringt. Die heiligen Nachrichten für Stadt und Land sind über das indistrete Verhalten der Hofdamen, die den „Gemeinnütigen“ bedient, wie über den „Gemeinnütigen“ selbst aufgebracht, und bemerkt die Redaktion d. Bl. in der geistigen Nummer, daß der „Gemeinnütige“ die Nachricht, die doch weiter nichts als ein Gerücht sei, leider an die Öffentlichkeit getragen habe. Uns will nun schänken, daß durch den Rormuz des Mangels an Takt, der in diesen Worten dem „Gemeinnütigen“ gemacht wird, der Herrger darüber verdet werden soll, daß gewisse Mitglieder den „Nachrichten“ verziehen, die sensationelle Neuigkeit den Redirenden zuerst mitzutheilen. Im übrigen gratulieren wir dem „Gemeinnütigen“, zum „Nachrichten“-Journal anamit zu sein. Alle Nymanier, die den grimigen Wasserhiesler für beherungsunfähig hielten, werden darüber hochzufrieden sein.

Die Wahrheitsliebe unserer bürgerlichen Mütter findet einmal wieder anläßlich des Konflikts in der Pianofortefabrik von Hegeler und Ehlers, der infolge Vorlegung einer für die Arbeiter unannehmbaren Arbeitsordnung und Verlängerung der Arbeitszeit auszubreden drohte, rechte Würdigung. Unsere Parteipresse brachte vor einiger Zeit unter „Gemeinnütziges“ die Notiz, daß in der oben genannten Firma aus den bezeichneten Gründen ein Konflikt auszubreden drohe, welche Notiz auch in unserem Blatte sich befand. Darobin haben nun „General-Anzeiger“ und „Nachrichten“ unter „Verales“ die Mittheilung gebracht, daß der Bericht auswärtiger Mütter, wonach bei Hegeler u. Ehlers ein Streik ausgebrochen sei, nach ihrer Information unzutreffend ist. Können denn nun die verehrlichen Redakteure besagter Blätter nicht lesen oder haben sie absichtlich falsch gelesen? Kein Parteiblatt hat die Notiz gebracht, daß ein Streik ausgebrochen sei, sondern nur, daß ein Konflikt drohe. Hier verdröhen genannte Blätter schnell die Thatsache (wohl auf Ignoranzion der betr. Firma) und suchen „auswärtige“ Mütter Lügen zu strafen, wo es ihnen doch ein Leichtes gewesen wäre, sich von der Wahrheit zu überzeugen. So sieht die „Wahrheitsliebe“ dieser „unparteiischen“ Kapitalistenpresse aus!

Zur Erpressungsaffäre wird nunmehr bekannt, daß beim Verhör die Angeklagten die Hauptrolle auf den in der Korbie unermöglichten Rohloff wälzen. Der in die Sache ungetragene Oberbürgermeister soll sein erhaltenes Geld als Darlehen von dem freigegebenen alten Manne nachweisen können. Es werden nach den „Nachr.“ fortwährend Vernehmungen abgehalten.

Wittmund, 27. Juli. Die Inbetriebsetzung der Kleinbahn Karick-Wittmund kann noch nicht erfolgen, da das Lokomotiv- und Wagenmaterial nicht so leicht zu beschaffen ist. An den Bahnhofsanlagen hierseits wird noch eifrig gearbeitet.

Bremen, 27. Juli. Das Gemeindefaule am Sonntag und Montag verliert in glänzender Weise. An dem Festtage, in dem sich 200 Kabfahrer, sowie 110 Fahren, Stadtbauern und Emblemern betanden, nahmen an 10000 Personen Theil. Auf dem Festtage hielt Reichstagsabgeordneter v. Ein die Festrede.

Sachsenhausen. Nach den Witen des Gemeindefaule sind in der Zeit vom 9. bis 15. Juli 103 Beschädigten gemeldet worden. 5 Dampfer und 2 Segelschiffe erlitten Beschädigungen.

Das Brauereiwesen verhandelt am Sonnabend Nachmittags über den Tod des Kohlenhieslers Keller vom Schindeldampfer des Norddeutschen Lloyd „Lahn“, Kapitän Bobie. Als der Rettungsfluß am 31. Mai d. J. auf der Höhe von hier nach Romberg strandete, wurde der Kohlenhiesler Keller durchs Wasser gegen 10 Uhr von einem Dampfergeleise befallen. Er wurde sofort in sein Kapsel gebracht und vom Kapitän beobachtet, hart aber unter der Hand des Kaptes nach dreiviertelstündiger Behandlung. Von der peinlichen Gemüthsangst, die dem Brauereiwesen gegen folgende Angaben in seinem

Sprach ein Bild: „Am 31. Mai 1899, um 10 Uhr 45 Min. Nachmittags, ist der Kohlenhiesler Keller an Bord des heutigen Dampfers „Lahn“ auf der Höhe von Romberg strandete, wurde der Kohlenhiesler Keller durchs Wasser gegen 10 Uhr von einem Dampfergeleise befallen. Er wurde sofort in sein Kapsel gebracht und vom Kapitän beobachtet, hart aber unter der Hand des Kaptes nach dreiviertelstündiger Behandlung. Von der peinlichen Gemüthsangst, die dem Brauereiwesen gegen folgende Angaben in seinem

Darburg, 25. Juli. Wieder ein sozialdemokratischer Anmungs-Chermeister. Unter Vorsitz des Senators Nitzmann fand am 25. Juli des Vorabends der neuen Anmungsanstalt eine Besprechung der selbständigen Schuhmacher des Kreises Darburg statt. Zum Chermeister wurde unter Zustimmung der sozialdemokratischen Redaktionskommission unter Vorsitz des Kreises, Schuhmachermeister Heinrich Beyer, mit 71 von 129 Stimmen gewählt, zu Beisitzern die Schuhmachermeister Altesied, Unger, Stubbe und Lötter-Dier mit der gleichen Stimmenzahl. Die Leitung der heiligen Schuhmacher-Anmungsanstalt ist dadurch in sozialdemokratische Hände übergegangen.

Hensburg, 21. Juli. Der vor kurzem angemessene Wüthberg-Geselle Jochen, ein dänischer Unterthan, der bei dem hiesigen Journal auf Wanderschaft war, wurde dieser Tage in Lohndorf angetroffen. Er wurde deshalb zu 14tägigem Arrest verurtheilt.

Vermisshtes. Zu dem Kapitel Studentenroheiten bringt das Jenar „Vollblatt“ einen neuen Fall zur Kenntniss. Zwei Studierende — wie mitgetheilt wird, aus Leipzig und anscheinend schon besetzt — kamen nach der „Hose“ und kniepten. Gegen 11 Uhr, als es an das Besorgen gehen sollte, besahmpten sie den Wirth, den sie für den Oberkellner hielten, und einer der Herren verabschiedete ihm schließlich eine Ohrfeige. Es begab sich nun ein wüthendes Geschimpfe; die Aufregung, das Lohel zu verlassen, wurde unbedacht gelassen. Als Gewalt angewandt werden sollte, warf einer der Studenten einem anwesenden Gaste einen Stuhl auf den Rücken, anderen Gästen wurde in das Gesicht gepulst, Biergläser und Unterlegter wurden als Wurfgeschosse benutzt und schließlich zog der eine Student sein Messer und bedrohte die Anwesenden mit Erledigen. Dieses Treiben setzte sich auf der Straße und auf dem Schipplatz fort, und als schließlich ein Schutzmann den Wüthenden aufsuchte, mit nach der Wache zu kommen, warf sich derselbe zu Boden und war nicht zum Aufstehen zu bewegen. Man requirirte nunmehr einen Bierwagen, lud die zünftige Staatskutsche auf und beförderte sie nach dem Polizeiarrestlokal; hier verweilte der Rufensohn die Nacht und schließte seinen Rausch aus. Der andere Student legitimirte sich und wurde sofort wieder entlassen. Die beiden Herren sollen Kandidaten der Rechte sein. Wenn dies zutrifft, dann kann man sich darauf verlassen, daß sie, wenn sie erst in Amt und Würden sitzen, mit ganz besonderer Sachkenntniss etwa abzuwühlende „Arbeiterroheiten“ behandeln werden, und wie die Artiele ausgefallen, das ersieht man ja schon heute.

Ein Großfeuer brach in Marienburg am Mittwoch früh um fünf Uhr aus. Bis Nachmittags 2 Uhr waren 50 Gebäude eingekasert, doch werden bei dem herrschenden starken Sturm noch wohl weit mehr Häuser zum Opfer gefallen sein. Die Danziger, Elbinger und Dirckauer Feuerwehre sind zur Hülfsleistung in Marienburg eingetroffen, doch stehen die dem immer heftiger wüthenden Brande zunächst noch machtlos gegenüber. Der Brand brach im Speicher einer Wurfabrik aus.

Große Unrichtigkeit hat in der Abtheilung der russischen Reichspost zu Kien eine außerordentliche Revision angebracht. Unter Anderem wurden gefällige Briefe und Anweisungen auf gegen 400000 Rubel vorgefunden. Zwei Befugnisse sind kurz vor der Revision gestrichelt.

Ein fähriger Ströfling erschossen. Ein aus der Gefangenschaft zu Jahresanfang (Herzogtum Gottha) entlassener Ströfling erbeut, als er die Hulturde des ihm verfolgenden Wildschützen nicht beachtete, von dem auf ihn fuerehenden Soldaten einen Schuß in den Unterleib; er wurde schwer verletzt und ist bald darauf gestorben.

Große Senation erregt in Remgorf die Nachricht von dem plötzlichen Verschwinden einer reichen, jungen Dame, Wifh Robie Wilhe, die bei ihrem Enten, in Mariadulles lebte. Die unternehmende Dame war nämlich mit dem Rauscher des Hauses, mit dem sie schon lange eine geheime Sympathie verband, durchgegangen. Wie nun gemeldet wird, hat sich das Paar in aller Stille trauen lassen. Wifh Wilhe ist eine ausgeprochene Schönheit von 18 Jahren. Ihre Familie gehört zu den angeesehenen des Landes. Der Rauscher Ben Remedy ist ein junger Ire von 26 Jahren und sehr niedriger Abkammung. Nach der Trauung begaben sich die Neuwermählten zu ihrem Enten, der Remedy sofort davonjagte. Er verließ, seine Rechte von ihrem Gatten abzusprechen, aber sie entkam, und das Paar reiste zusammen ab. Das Vermögen der jungen Frau beläuft sich auf 700000 Dollars. Es wird von ihrem Enten vermalte, der beabsichtigt, sie, sobald sie die Wüthigkeit erreicht haben wird, unter Kuratel stellen zu lassen.

Keine Wirkung ohne Ursache, sagten sich die Sängers des Vereins von Genetree, denen ein eiderdöflicher Sängerkreis in Fern sein Lohbere Klätte, und die deshalb ihren Direktor in der Festhütte einloch durchsprägten!

Neuere Nachrichten. Hamburg, 26. Juli. Die von der französischen Depuirtetenkammer zum Studium der europäischen Freiheiten eingesetzte, aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission ist hier eingetroffen. Badum, 26. Juli. Dem „Markt-Sprecher“ zufolge wurde heute noch eifrigere angestrenzte Arbeit die Reihe des letzten der dem Föy-einzug auf der Beche Redinghausen verfahrenen Vergleiche aufzuführen.

Kopenhagen, 26. Juli. Seitens des Arbeitgebetverbandes war den ausgeprochten Arbeitern im Baumgewerbe und in der Eisenindustrie ein Ausdehnungslokalzug zugesagt worden, worauf sie sich bis zum 28. Juli äußern sollten, widrigenfalls weitergehende Maßnahmen ergriffen würden. Der Arbeiterbund beschloß heute, dieses Ultimatum abzulehnen, erklärte sich aber bereit, die Streitfragen einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten.

Paris, 26. Juli. Dem „Echo de Paris“ zufolge soll Balogogue zu dem Postfachsekretär Desroches-Kernat nach Berlin geschickt sein, um diesem die Fragen zu übermitteln, auf die er in Rennes zu antworten habe.

Belgrad, 26. Juli. Das seit gestern tagende Ständegericht urtheilt verschiedene Angeklagte ab wegen Majestätsbeleidigung und anderer mit der Armenangelegenheit nicht zusammenhängender Verbrechen. Drei Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen verurtheilt; einer, dem die Beerdigung einer antichristlichen Flugschrift am Best gelegte war, wurde freigesprochen. Die Aktenausgangeneit selbst wurde noch nicht in die Verhandlung gezogen.

Bretoria, 26. Juli. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Präsidenten Krüger und dem Volkstrad sind wieder hergestellt.

Standesamtliche Nachrichten vom Gemeinde Oldenburg vom 16. bis 22. Juli. Geboren: Ein Sohn dem Landmann Anton Wehler, holt zu Oldenburg, Glasmacher Sebastian Schmitz zu Oldenburg, Glasmacher Johann Schmitz zu Oldenburg, Züchler August Heintze zu Oldenburg, Eine Tochter dem Glasmacher Otto Müller zu Oldenburg, Arbeiter Friedr. Peltzer zu Oldenburg, Berganten Otto Katerodt zu Oldenburg, Züchlermeister Fr. Jansen zu Oldenburg, Glasmacher Wifh Müller zu Oldenburg. Verheiratet: Glasmacher Karl Stroder und Glöfrie Hartung, beide zu Oldenburg. Gestorben: Arbeiter Hermann Gerb. Karl Aug. Gerb zu Oldenburg, 33 J., Sohn des Gerbarmes Berganten Wifh Müller zu Oldenburg, 2 J., Sohn des Zimmermanns Dier. Hartmann zu Oldenburg, 5 M.

Dochwasser. Freitag, 28. Juli, 5.03 Bm., 5.15 Ndm. Jeder Arbeiter soll Leser seiner Arbeiterpresse sein!!

Gemeinde Sillenrede.
Die Gemeindefaule Sillenrede-Gesellschaft ist nunmehr fertig gestellt und wird von Sonntag den 30. Juli d. J. an dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Chauffee wird zur Ordnung dieses Ortes nicht unwesentlich beitragen, bringt sie uns doch Wilhelmshaven bedeutend näher, was den Erfolg haben wird, daß Ausflüger und Radfahrer aus Wilhelmshaven und Umgegend mehr als bisher unter freundlicher Sillenrede mit seinen hübschen und geräumigen Wirtschaftsstellen aufsuchen werden. Nach erfolgter Abnahme durch die Baukommission und des Gemeinderats wird Sonnabend den 29. Juli, Nachmittags 5 Uhr, eine allgemeine Besichtigung der Chauffeeanlage stattfinden.
Sillenrede, den 26. Juli 1899.
Der Gemeindevorsteher.
J. S. Giffa.

Zu vermietthen
zum 1. August oder später eine schöne vierzimmrige Unternehmung mit abgeschlossenen Korridor, Keller, Bodenkammer und Trockenboden.
A. Wischer, verl. Peterstr. 4, Neubremen.

Zu vermietthen
zum 1. August eine freundl. Familienwohnung.
H. Lüdemer, Reubr., Mittelstraße 13.

Zu vermietthen
eine schöne vierzimmrige Einwohnung sowie mehrere große dreizimmrige Wohnungen mit allem Zubehör.
Joh. Meidlein, Bant, Berl. Koontstr. 8.

Zu vermietthen
zum 1. November in meinem Neubau an der Wifherichstraße mehrere Wohnungen mit und ohne abgeschlossenen Korridor.
Aug. Sabunde, im Hinterhaus.

Zu vermietthen
eine vierzimmrige Parterre- und Etagenwohnung mit abgeschl. Korridor, Balkon und Wasserleitung.
A. Wagner, Dafenstraße.

Zu vermietthen
zum 1. September oder später an bester Lage zwei schöne Läden nebst geräumiger Wohnung.
Joh. Meidlein, Bant, Berl. Koontstr. 8.

Zu vermietthen
eine schöne dreizimmrige Wohnung.
Joh. Onken, Friederichstr. 15.

An- und Verkauf
von neuen und alten Kleidungsstücken, Betten, Möbeln und Uhren, sowie Gold- u. Silberfachen u. s. w.
G. Priet, Neubremen
Grenzstraße 49.

Friedrichshof.
Täglich:
Grosses Garten-Konzert.
Mehr. Kaninchen zu verkaufen
Grenzstr. 13, Ecke Peterstr.

Zu verkaufen
ein Kinderwagen ohne Verdeck
Marktstraße 35.

Zu verkaufen
40 bis 50 Stück große und kleine Schweine, billig, auch mit Zahlungstrich.
f. Wilken, Bant
Margarethenstraße 1.

Gesucht
ein Junge im Alter von 14 bis 16 Jahren als Hausburde.
Carl Köhler, Neue Wifh. Str. 81.

Hiesige Eier
(garantirt frisch), Stiege 1 Markt, bei
J. D. Wulff,
Alte Straße 2.

Zu vermietthen
zum 1. August eine vierzimmrige Einwohnung und zum 1. September eine vierzimmrige Unternehmung an ruhige Demolter.
H. Cordes, Berl. Borsenstr. 18.

Gesucht
mehrere Arbeiter u. Steinseher
H. Steen, Tombeck 32a.

Trauerhüte
Trauerschleier, Flor., Hüschchen
empfehlen zu billigen Preisen
H. Lüschen,
Bismarckstraße 14a.

Verkauf des Johannsenschen Konfurs-Waarenlagers

9 Neue Strasse 9.

Dente Freitag kommen zum Verkauf: Weiße u. Crème-Spitzen, Woll- u. Seidenpitzen, Posamenten u. Garnituren für Kleiderbesätze, Bordenbesätze für Kleider, weiße Festons u. Zwischenfäße, wollenes u. baumw. Strickgarn, Häfelgarn, Sommer- u. Winter-Handschuhe, Glacehandschuhe, Damen- und Kinder-Strümpfe, Hausschürzen, Kinderschürzen, schwarze Schürzen in Wolle und Seide, Korsetts, farbige Coutons, lange Ballhandschuhe, seid. Bänder, schwarzes u. farbiges Sommerband, ferner Kleiderstoffe, Kattune, Hofenträger für Arbeitsbojen zc. Verkaufszeit 9 bis 12 Uhr 3/4, 2/4, bis 9 Uhr 3/4.

Bürgerverein Heppens.

Am 30. und 31. Juli:

Jugend-Schützenfest

verbunden mit Volksbelustigungen.

Programm.

- Sonnabend den 27. Juli 1899: Spiesfest.
1. Tag: Sonntag den 30. Juli. 1. Morgens 6 Uhr: Reveille.
 2. Nachmittags 1 Uhr: Versammlung der Kinder bei der Schule.
 3. 1 1/2 Uhr: Akmarsch durch die Gemeinde, wechl. u. östl. Theil.
 4. Nach dem Umgang Königsschützen, Kinder- und Volksbelustigung.
 5. Abends 7 Uhr: Proklamtion des Königs und der Königin im Festzelt. 6. 7 1/2 Uhr: Begleitung des Königs und der Königin nach ihrem Palast.
 2. Tag: Montag den 31. Juli. 1. Versammlung der Kinder um 1 Uhr bei der Schule. 2. Abholen des Königs und der Königin. 3. Kinder- und Volksbelustigung, Kinder-Ball zc.

Freunde und Gönner des Vereins werden freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Achtung!

Bürgervereine Bant, Neubremen, Sedan, Alter und Neuer Neuender, Heppens östl. und westl. Theil!

Da in letzter Stunde die Nachricht hier eintrifft, das der für die gemeinschaftliche Vorstandssitzung in Aussicht genommene Referent durch wichtige Umstände am Erscheinen verhindert ist, so muß die Sitzung bis auf Weiteres vertagt werden. Tag und Ort werden an dieser Stelle noch näher bekannt gegeben.

Der Beauftragte.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Gelegenheitskauf!!

500 Stück

Jaquardtischtücher

110 mal 135 cm groß, schwere prima Qualität u. prachtvolle Muster

Stück nur 115 Pf.

Tapeten!!

Jetzt zu ermäßigten Preisen. 20 bis 30 Prozent billiger wie Ringpreise. Reste für die Hälfte des Werthes. Farben und Maler-Itensilien nur in erprobten Qualitäten, billiger wie bei der Konkurrenz, empfehlen

Ed. Pannbacker, Neue Wilh. Straße 66.

Reinh. Janssen, Alte Straße 5.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend, insbesondere meiner geschätzten Standschaft zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein

Brennmaterialien-Geschäft

verbunden mit Koll- und Frachtfuhrwerk

am Sonntag den 29. Juli von Kreuzstraße nach Bant, verlängerte Börjenstraße (neben Restaurant Oldenburger Hof), verlegen werde. Für das mir bewiesene Vertrauen und Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch im neuen Geschäftslokale zu übertragen. Hochachtungsvoll

J. Müller.

Friedrichshof.

Täglich: Grosses Garten-Konzert.

Metallarbeiter-Verband (Sektion der Werftarbeiter.) Freitag den 29. Juli cr., Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung in der „Arche“ zu Bant. Um volkstümliches Erscheinen bitten Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Ein kräftiger Junge geboren. Neubremen, 26. Juli 1899. E. Burack und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Sohn

Karli

im zarten Alter von 6 1/2 Monaten, welches hiermit zur pflichtschuldigen Anzeige bringen. Albert Werner u. Frau Auguste geb. Thomas.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 29. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr von Brunnenstraße 3 aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht nach kurzer Krankheit unsere kleine Tochter

Marie

im Alter von 5 Monaten, was allen Freunden und Bekannten tiefbetruht und um hilfesicheres Beileid bitend hierdurch anzeigen. Bant, 27. Juli 1899

Die trauernden Eltern Ludwig Abel u. Frau Gerda geb. Goldschmeier. Die Beerdigung findet Sonnabend, 29. Juli, Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Grenzstraße 4 aus statt.

Danksgiving.

Allen Demen, welche bei dem Verlust unserer lieben Tochter Elise so hilfsreich zur Seite standen, ihren Satz mit Kranzen schmückten und ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben sowie Herrn Pastor Thien für seine tröstlichen Worte am Grabe sagen herzlichsten Dank. W. Markfeldt und Frau nebst Söhnen.



Nur 1 Mark

folgt eine Taschenuhr zu reinigen unter Garantie (zwei Jahre). Feder und Hebeln 1,50 Pf. Alle anderen Reparaturen ebenfalls billig. Bitte genau auf Hausnummer 2 zu achten.

Hermann Tiarks, Uhrmacher, Neue Wilh. Str. 2.

Werkzeuge

in nur bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Egberts,

Bismarkstraße 52.

ff. Gerelatwurst

Pfund 60 Pf., 5 1/2 Pf. 3 Pf., ist jetzt wieder vorräthig.

J. D. Wulff, Alte Straße 2.

Gutes Logis Grenzstraße 29.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Wilhelmshaven.

Am Freitag den 28. Juli 1899, Abends 8 1/2 Uhr:

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung

in der „Arche“ zu Bant. Wegen sehr wichtiger Verbandangelegenheit ist das Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich.

Ter Vorstand. Sillensteder Artillerie. Zweijährige Bant. Sonnabend den 29. Juli cr., Abends 8 Uhr, findet im Hotel „Zur Krone“ ein wissenschaftlicher Anzeigenterricht statt.

Margarine

in ihrer früher Waare, à Pfd. 45, 50 und 60 Pf., empfiehlt

Johann Krieger, Neuende, bei der Apotheke.

Zu verkaufen

drei Feder Uferheuen. Hof. Eden, Schnapp bei Federwarden.

Friedrichshof.

Täglich: Grosses Garten-Konzert.

Wulf & Francksen Ausstellung fert. Betten.	Einschlänge Betten Nr. 8 aus grau-rot gezeichnetem Koper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 BR. 14,50 Zweischläng BR. 20,50	Einschlänge Betten Nr. 10 aus roth-grau gezeichnetem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— BR. 27,50 Zweischläng BR. 31,—	Einschlänge Betten Nr. 10b aus roth-rosa gezeichnetem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— BR. 36,— Zweischläng BR. 40,50	Einschlänge Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— BR. 45,— Zweischläng BR. 60,50	Einschlänge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunentücher, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— BR. 54,50 Zweischläng BR. 61,—
--	--	---	--	---	---

Verantwortlicher Redakteur: R. S. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.